

Beiträge zur Höhlen- und Karstkunde in Südwestdeutschland	Nr. 40	S. 24-30	Stuttgart, Juli 1998
--	--------	----------	-------------------------

Das Pommerlesloch (7418/1) – Eine bedeutende Schachthöhle im Oberen Muschelkalk bei Mötzingen, Landkreis Böblingen

Max Wisshak, Tübingen (HFG Kirchheim) und
Matthias López Correa, Tübingen (Höhlen-INGO)

2 Abbildungen, 1 Plan auf Tafel 2 und 3

Allgemeines

Das Pommerlesloch, auch Andreashöhle genannt, stellt mit seinen über 50 Metern Tiefe eine der bedeutendsten Schachthöhlen hierzulande im Muschelkalk dar. Obwohl es in der Vergangenheit immer wieder zu Forschungsaktivitäten im Pommerlesloch kam, stand eine genauere Bearbeitung bis heute aus. In Verbindung mit einer detaillierten Vermessung wird hier eine zusammenfassende Beschreibung gegeben, die hoffentlich Anlaß zu weiteren Forschungen in dieser so stiefmütterlich behandelten Höhle bietet.

Lage

Der Eingang befindet sich ca. 1,5 km NNW Mötzingen im Waldstück „lange Wälder“, unweit der Straße von Mötzingen nach Unterjettingen. Die Höhle ist namentlich auf den Topographischen Karten im Maßstab 1:25.000 und 1:50.000 verzeichnet.

Forschungsgeschichte

Der Sage nach soll hier um 1750 bei der Jagd der Lieblingshund eines in der Nähe wohnenden Edelmannes hinabgestürzt sein. Offensichtlich erhielt die Höhle nach dem – im Schwäbischen für einen Lieblingshund natürlich in der Verkleinerungsform verwendeten – Wort *Pommer*, einem Synonym für die Hunderasse Spitz, ihren Namen.

Die älteste uns bekanntgewordene schriftliche Erwähnung des Pommerlesloches findet sich in der Beschreibung des Oberamtes Herrenberg aus dem Jahre 1855. Dort ist von einem Erdfall die Rede, der zu einer Höhle führen soll. G. WERNER erwähnt die Sintervorkommen aus der Eingangshalle in einer Arbeit über die „Varietäten des Kalkspaths in Württemberg“ im Jahre 1867. Ein erster Befahrungsbericht stammt aus den Jahren 1876/77, nach dem der Apotheker KÖBER bis knapp vor den „Laufsteg“ in die Höhle eindrang. Er untersuchte unter anderem die chemische und petrologische Zusammensetzung des Trigonodusdolomits sowie der Höhlenlehme und machte sich Gedanken über deren Genese. Anhand der Fallzeit von bis zu 25 Sekunden, die in den Schacht hinab geworfene Steine gehabt haben sollen, spekulierte er, daß die Höhle möglicherweise bis zu 150 m tief ist.

Erst mehr als 50 Jahre später wurde die Erforschung der Höhle von GOTTLÖB ERNST wieder aufgenommen, dem es im Herbst 1922 wahrscheinlich als erstem gelang, bis in die „Nasse Halle“ abzusteigen. Als Ergebnis seiner Forschungen veröffentlichte er einen Bericht mit einer ersten Planskizze (Abb. 1).

Wieder wurde es knapp 40 Jahre lang ruhig um das Pommerlesloch, bis die Erforschung 1961 von einer Gruppe aus Nagold unter der Leitung von DIETER GNEITING wieder vorangerieben wurde. Sie bargen unter anderem am Grund der „Nassen Halle“ gefundene Men-

schenknochen, die sie der Tübinger Gerichtsmedizin übergaben. Auf diese Gruppe gehen auch die ersten Grabungsaktivitäten in der „Nassen Halle“ zurück. Von wem letztendlich der Zugang zu „Pommerles letzter Ruhe“ geschaffen wurde, ist unklar. HANS MATZ lieferte im November 1961 nach einer Befahrung durch die ARGE Höhle und Karst Stuttgart eine Planskizze, die erstmals die untersten Teile der Höhle zeigt (Abb. 2).

Seit dieser Zeit war die Höhle häufiger ein Ziel von Befahrungen. 1973 wurde von MICHAEL HARRESS im Rahmen seiner hydrogeologischen Untersuchung im Oberen Gäu, einer Dissertation, eine von THOMAS RATHGEBER erstellte Planskizze veröffentlicht. 1981 wurde die Höhle in mehreren Befahrungen der ARGE Höhle und Karst Grabenstetten von Müll weitgehend gesäubert.

In den achtziger Jahren fand durch die ARGE Muschelkalk unter Leitung von ANDREAS HOYDEM eine erste Vermessung des Pommerlesloches statt, deren Ergebnis jedoch nicht publiziert wurde.

Die Höhle wurde von uns in mehreren Befahrungen im Juni 1997 vermessen und bearbeitet. Ein Versuch unsererseits, am Grund des Schachtes durch Grabung weiterzukommen, vergrößerte die Gesamttiefe von 48 m auf 51 m, blieb jedoch ohne weiteren Erfolg.

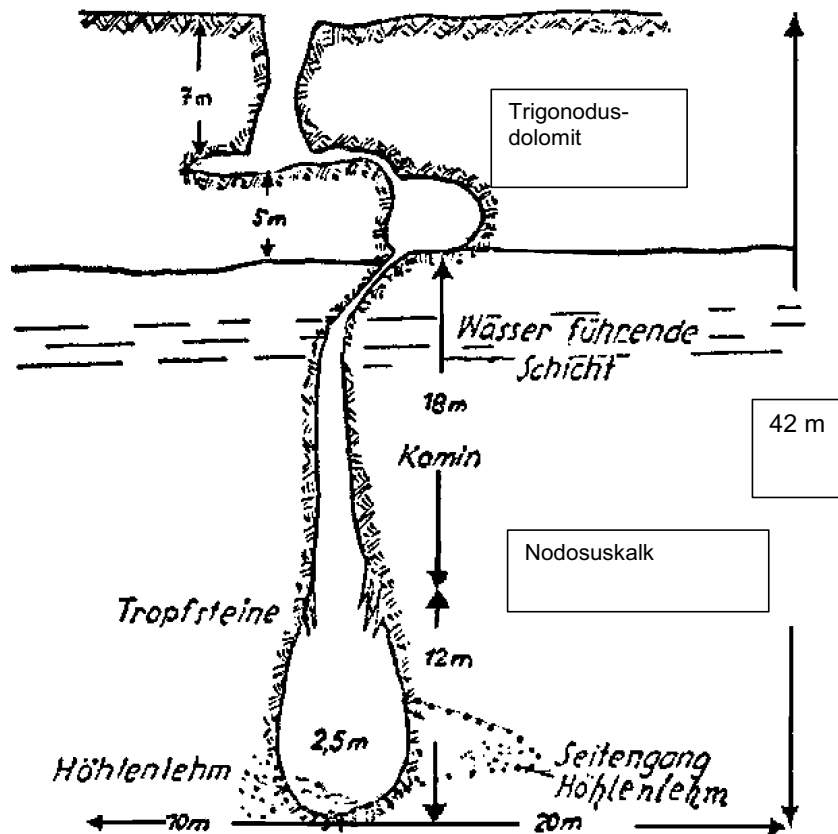


Abb. 1: Längsschnitt durch die „Doline Pommerles Loch Markung Mötzingen“ von GOTTLOB ERNST nach seinen Befahrungen im Jahre 1922. Es handelt sich bei dieser Darstellung, in der mehrere vertikale Schnittebenen kombiniert sind, um den ersten Plan der Schachthöhle (Aus ERNST 1957).

Unfälle

Das Pommerlesloch war in der Vergangenheit wiederholt Schauplatz von Unfällen. Abgesehen von dem Absturz des „Pommerle“ fanden mindestens zwei Menschen hier den Tod, und eine Person kam knapp mit dem Leben davon.

Das erste Opfer war ein Student am Nagolder Lehrerseminar, der bereits um die Jahrhundertwende beim Sturz in das Pommerlesloch ums Leben kam. Möglicherweise kam 1945, in den letzten Kriegstagen, ein weiterer Mann unter ungeklärten Umständen zu Tode.

Der bislang letzte bekanntgewordene Unfall ereignete sich im Jahre 1965, als ein älterer Mann in den Einstiegsschacht stürzte und die Höhle nicht mehr aus eigener Kraft verlassen konnte. Seine Hilfeschreie wurden erst drei Tage später von spielenden Kindern gehört. Der Mann konnte lebend gerettet werden.

Raumbeschreibung

Die Höhle ist an einer dominierenden, ca. 300° NNW–SSO verlaufenden Kluft angelegt. Diese ist durch Korrosion bis zu 20 m lang und durchschnittlich auf etwa 0,5-1 m Breite erweitert. Im oberen Höhlenabschnitt („Erdkröten- und Dolomithalle“) sowie im Bereich der „Nassen Halle“ kam es auch durch Nachbruch zu Raumerweiterungen.

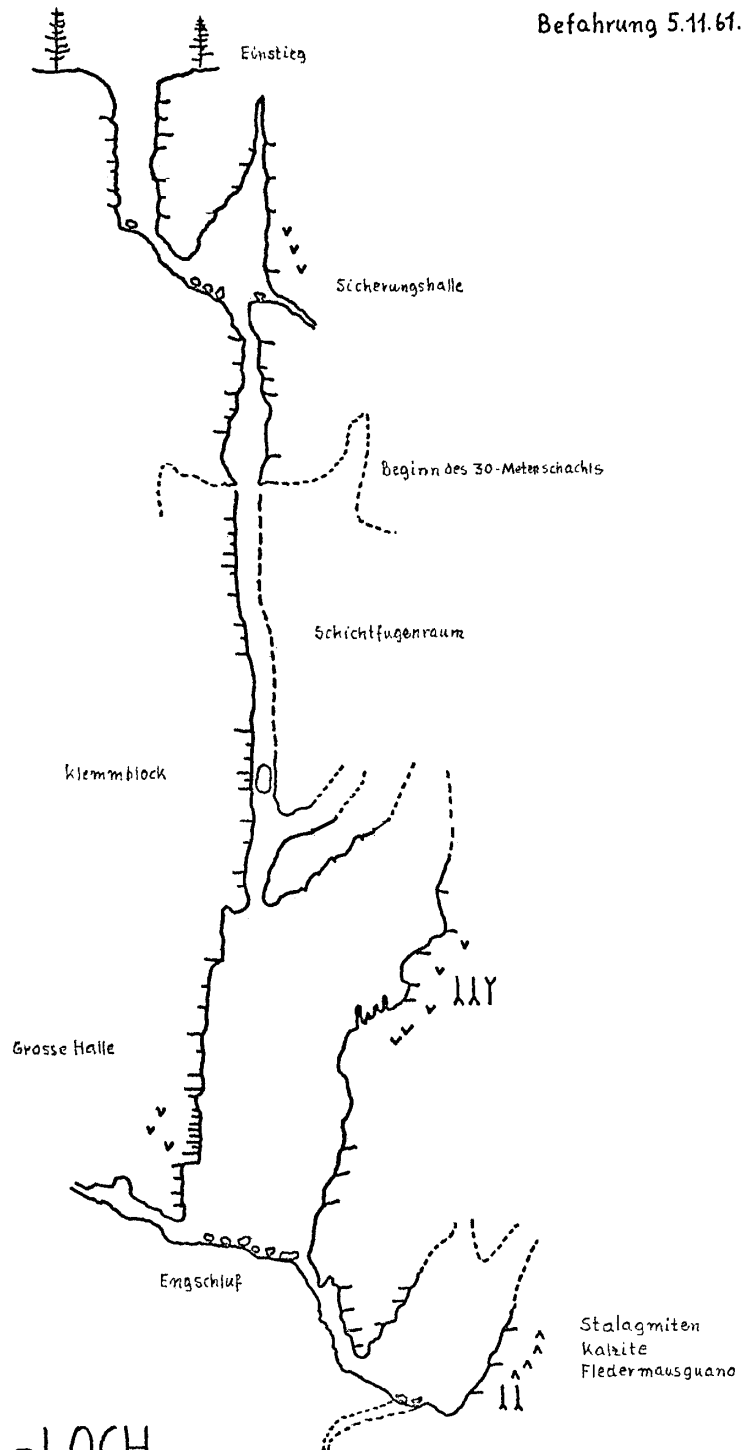
Die Bodenüberdeckung im Eingangsbereich ist mit ca. 0,5 m vergleichsweise gering. Durch den 7 m tiefen, elliptischen Einstiegsschacht gelangt man zunächst in eine kleine Halle, die „Erdkrötenhalle“ (L: 5 m; B: 2 m; H: 5 m). Den Boden bilden Humus und Unrat, vermengt mit Versturz. In südsüdöstlicher Richtung kann die Fortsetzung der Kluft noch ca. 10 m weit, größtenteils schlufend, befahren werden, bevor sie eng und verstürzt endet. In Richtung NNW gelangt man durch einen Schlupf in die 3 m tiefer gelegene „Dolomithalle“ (L: 5 m; B: 2,5 m; H: 7 m). Einige die Halle kreuzende Klüfte, haben zur Bildung kurzer unbedeutender Fortsetzungen geführt. Der Boden wird durch hängenden Versturz gebildet, der nur durch eine kleine Öffnung den Weg in die tieferen Höhlenteile ermöglicht. Gut 7 m tiefer gelangt man durch einen an einem markanten Kluftkreuz angelegten Schacht auf den „Laufsteg“; so genannt, da man auf ihm, über eingeklemmte Versturzböcke kletternd, die 0,3–1 m breite Kluft auf ganzer Länge befahren kann. Hängender, teils übersinterter Versturz ist charakteristisch für die gesamte Höhle. An der breitesten Stelle der Kluft gelangt man, unterbrochen durch einen kleinen Absatz, in die 19 m tiefer gelegene „Nasse Halle“ (L: 11 m; B: 3,5 m; H: 10 m); so genannt, da hier mehrere kleine Zuflüsse je nach Wettersituation für reichlich Tropfwasser sorgen. Dies führte auch zur Entstehung zahlreicher Sinterbildungen. Die „Nasse Halle“ stellt, bedingt durch kreuzende Klüfte und daherrührenden Nachbruch, die größte Erweiterung der Hauptkluft dar. In nordöstlicher Richtung setzt ein kurzer Seitengang mit ansteigendem Lehmboden an, der unschlufbar eng endet. Je nach Wettersituation ist hier ein leichter Luftzug spürbar.

Am tiefsten Punkt der Halle findet sich im Versturzboden der aufgegrabene Einstieg in den tiefsten Teil der Höhle, „Pommerles letzte Ruhe“ genannt. Der an der Hauptkluft angelegte Hohlraum verengt sich hier auf eine Grundfläche von ca. 5 m auf 1 m. Das gesammelte Tropfwasser der oberen Höhlenteile bildet ein Kleingerinne, das im Versturzboden versickert. Mehrere Versuche, hier durch Grabung in tiefere Höhlenteile zu gelangen, blieben erfolglos, so daß sich das derzeitige Höhlenende in 51 m Tiefe befindet. Ein Weiterkommen scheint nur mit erheblichem weiteren Grabungsaufwand denkbar.

Zur Befahrung der Höhle sind Seile der Längen 10, 50 und 20 m notwendig.

Hydrologische Situation

Die Höhle befindet sich im Einzugsgebiet der Bronnbachquelle, der mit einer durchschnittlichen Schüttung von ca. 400 l/s stärksten Karstquelle im Muschelkalk Baden-Württembergs. Sie liegt am Nordrand des Neckartales ca. 3 km WSW Rottenburg. Ihr Einzugsgebiet reicht in nordwestlicher Richtung bis fast an den Rand des Nagoldtales. Die Grenzen gegen die Einzugsgebiete der Ammer im Nordosten und der Talmühlquelle sowie der Seltenbachquellen im Südwesten sind unscharf (VILLINGER 1982). Die Größe des Einzugsgebietes von ca. 77 km² wurde 1973 von HARRESS anhand einer Vielzahl von Färbeversuchen bestimmt und vor allem gegen das nordöstlich gelegene Einzugsgebiet der Reustener Quellen abgegrenzt. VILLINGER beschäftigte sich 1982 mit dem Einzugsgebiet und ermittelte auf der Basis der Färbeversuche von HARRESS und jüngerer Untersuchungen eine Größe von sogar 85 km².



POMMERLES-LOCH

bei Mötzingen (Nagold)

PLANSKIZZE 1:200

AG HÖHLE und KARST
gez. Matz

Abb. 2: Längsschnitt durch das „Pommerles-Loch bei Mötzingen (Nagold)“ nach einer Befahrung bis in 48 m Tiefe am 5.11.1961 durch die „AG HÖHLE und KARST“. Planskizze von HANS MATZ im Maßstab 1:200 (Verkleinerung). Wie bei der Darstellung von G. ERNST in Abb. 1 wurden mehrere vertikale Schnittebenen kombiniert.

In Bezug auf das Pommerlesloch ist ein Färbeversuch in der nur 600 m SW des Schachtes gelegenen Doline „Herrgottsscheuer“ (R: 3483640, H: 5378710, 540 m über NN), einer ca. 30 m x 10 m messenden Ponordoline, von besonderer Bedeutung.

Der Versuch wurde mit 10 kg Uranin durchgeführt. Den alleinigen Austrittspunkt stellte die 190 m tiefer gelegene und 12,7 km entfernte Bronnbachquelle dar. HARRESS ermittelte eine Fließgeschwindigkeit von mindestens 193 m/h.

Die Schüttung betrug im Beobachtungszeitraum 280—345 l/s. Die hohe Geschwindigkeit ist um so beachtlicher, da die Eingabestelle sich am Rand des Einzugsgebietes befindet.

Der mittlere Grundwasserspiegel im Bereich des Pommerlesloches liegt bei etwa 450 m über NN, also ca. 80 m unter dem 530 m hoch gelegenen Höhleneingang. Erfahrungsgemäß muß allerdings mit einem Schwankungsspielraum je nach Wettersituation von bis zu 25 m gerechnet werden. Die Höhe des mittleren Grundwasserspiegels deckt sich also recht gut mit der Grenze des Oberen zum Mittleren Muschelkalk. In oder knapp unterhalb dieser Grenze ist der Hauptaquifer in Richtung Bronnbachquelle, die ebenfalls an dieser stratigraphischen Grenze entspringt, zu erwarten. Es kann, in Analogie zum Karst der Schwäbischen Alb, also von seichtem Karst gesprochen werden (VILLINGER 1982). Bemerkenswert ist die Tatsache, daß das Wasser auf dem Weg zur Bronnbachquelle das Schwäbische Lineament durchkreuzt. In diesem Bereich bildet der Karstwasserkörper einen gespannten Aquifer.

Geologie

Der Eingang befindet sich stratigraphisch im allerobersten Trigonodusdolomit (mo2D). Dieser ist gekennzeichnet durch dicke, gelblichbraune und zuckerkörnig-sandige Dolomitbänke. Die Mächtigkeit des Trigonodusdolomits beträgt nach ALESI (1994) in der Umgebung von Mötzingen ca. 15 m. Etwa in dieser Tiefe ist auch im Pommerlesloch die Grenze zum kalkig ausgebildeten Oberen Hauptmuschelkalk (mo2) anzutreffen („Laufsteg“). Dieser Grenzbereich ist charakterisiert durch mehrere korrosiv gut herauspräparierte Schillbänke, die mit einzelnen Kalk- und Dolomit-Bänken wechsellagern. Der mo2 ist relativ einheitlich durch dünnbankige Kalke mit tonigen Zwischenlagen repräsentiert. Diese Wechselfolge ist vor allem im Bereich des tiefen Schachtes und der „Nassen Halle“ korrosiv hervorragend herauspräpariert, wo sich eine Vielzahl kleiner Korrosionsformen beobachten lassen. Die Mächtigkeit des mo2 wird mit 35 m angenommen. Der tiefste Punkt des Schachtes dürfte stratigraphisch also nur noch wenige Meter über dem nochmals ca. 30-35 m mächtigen Trochitenkalk (mo1) liegen.

Genese

In Muschelkalk-Keuper-Gebieten kommt es in der Nähe der Ausbißlinie, der Grenze vom Muschelkalk zum Lettenkeuper, zu einer intensivierten Verkarstung, da dort das vom undurchlässigen Lettenkeuper oberflächlich abfließende Wasser auf den verkarstungsfähigen Oberen Muschelkalk trifft und dort versickert. Als direkte Folge dieses Effektes kann hier meist eine überaus deutliche Häufung von Erdfällen beobachtet werden (SIMON 1982). Diese typische Situation trifft auch auf das Pommerlesloch und die umgebenden Waldgebiete zu.

Die Schachthöhle ist hauptsächlich durch die korrosive Erweiterung der NNW–SSO verlaufenden Hauptkluft entstanden. An Stellen kreuzender Klüfte entstanden kurze, unbedeutende Seitengänge, die dort die Bildung kleiner Hallen durch Nachbruch begünstigten.

Bemerkenswert ist die Tatsache, daß die im Trigonodusdolomit gelegenen Höhlenteile heute sehr trocken sind. Dagegen sind die unteren Höhlenabschnitte durch starke Tropfwasserführung gekennzeichnet. Vor allem im Bereich des tiefen Schachtes und der „Nassen Halle“ sind mehrere Tropfwasserzuflüsse anzutreffen, die auch zur Entstehung von Sinterformationen führten. Eine Abhängigkeit von Lithologie und Hohlraumgröße, die auf ein unterschiedliches Verkarstungspotential von Trigonodusdolomit und mo2 zurückzuführen wäre, ist im Pommerlesloch nicht zu erkennen.

Biologie

Systematische biospeläologische Untersuchungen wurden von uns nicht durchgeführt. Die folgenden Beobachtungen sind also mehr zufälliger Natur.

Am Boden der Eingangshalle beobachteten wir wiederholt zwei Erdkröten (*Bufo bufo*), was zur Namengebung „Erdkrötenhalle“ führte. Neben den üblichen Höhlenspinnen (*Meta menardi*), den Weberknechten (*Amilenus aurentiacus*) und einer Vielzahl nicht näher bestimmter Zweiflügler fiel das Vorkommen mehrerer großer Goldrandlaufkäfer am Boden der „Nassen Halle“ auf. Dort fand sich in kleinen Pfützen auch ein Höhlenflohkrebs (*Niphargus* sp.).

Das Pommerlesloch ist als Fledermausquartier wenig geeignet. Von uns konnte nur einmal, im November 1997, ein großes Mausohr (*Myotis myotis*) in der „Nassen Halle“ beobachtet werden.

Höhlenschutz

Die Höhle wird als Naturdenkmal geführt. Sie ist mit einer kräftigen Umzäunung sowie mit einem Tor versehen (Winterverschluß). Trotzdem findet sich in der Höhle aus früheren Zeiten allerlei Unrat. Abgesehen von dem üblichen Holz und von Knochen findet man Schaufelreste, Fahrradteile, Töpfe und zwei in ca. 25 m Tiefe verkeilte, munter vor sich hin rostende Gasflaschen!

Literatur (Die Titel über das Pommerlesloch wurden größtenteils von THOMAS RATHGEBER zusammengestellt)

- A. A. (1876): Wenn man von Nagold aus die Gäuebene betritt... – Schwäbische Chronik, Jg. **1876**, Nr. 145 (21. Juni), 2. Blatt, S. 1397; Stuttgart.
- A.A (1961): „Höhlenforscher“ im Gäu. – Stuttgarter Zeitung, Nah-Ausgabe (=K), Jg. **17**, Nr. 156 (11. Juli), S.19; Stuttgart.
- A. A. (hst.)(1962): Nagolder Jugendmitglieder als Höhlenforscher. – Der Schwarzwald, Jg. **1962** [=93!], Nr. 1, S. 24, 2 Abb.; Freiburg im Breisgau.
- A. A. (1981): Höhlenforscher säubern „Pommerles Loch im Gäu“. – Schwarzwälder Bote, Ausgabe Ca (Calw), Jg. **147**, Nr. 2 (3. Januar), 1 S., 3 Abb.; Oberndorf am Neckar.
- ALESI, E. J. (1984): Der Trigonodus-Dolomit im Oberen Muschelkalk von SW-Deutschland. – Arbeiten Inst. Geol. Paläont. Univ. Stuttgart, N.F. 79, S. 1-53, 23 Abb., 1 Tab., 3 Taf.; Stuttgart.
- BRIEGEL, A. (1969): Heimatkunde für den Kreis Böblingen. Ein Lern- und Arbeitsbuch für die Grund- und Hauptschule. 157 S., zahlr. Abb. – Stuttgart (Mundus-Verlag).
- ERNST, G. (1957): 6000 Jahre Bauerntum im Oberen Gäu in Verbindung mit Deckenpfronner Chronik. – 575 S., zahlr. Abb.; Korb bei Waiblingen (Selbstverlag). – [Betr. S. 15-16]
- FRAAS, O. (1886): Ueber Württembergische Höhlen. – Correspondenz-Blatt der deutschen Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte, Jg. **17**, Nr. 5, S. 33-37; München.
- HARRESS, H. M. (1973): Hydrogeologische Untersuchungen im Oberen Gäu. – Diss. Univ. Tübingen, 161 S., 38 Abb., 42 Tab. im Text, 4 Taf.; Tübingen (Selbstverlag).
- HARRESS, H. M., REUTHER, C.D. & SCHÖNENBERG, R. (1974): Tektonik und Karstwasser im Oberen Gäu (westlich Tübingen). – Oberrheinische geologische Abhandlungen, Bd. **23**, S. 55-63; Karlsruhe.
- KEHRER, W. (1935): Ein Beitrag zur Hydrologie der Umgebung von Tübingen. – 91 S.; Tübingen (Göbel).
- KOBER, [J. J. Ch.] (1877): [Muschelkalkhöhle bei Nagold (Vortrag)]. – Jahreshefte des Vereins für vaterländische Naturkunde in Wüttemberg, Jg. **33**, S. 58-64; Stuttgart.
- [MEISTER, H.] (1966): Pommerlesloch. – Arge Berg, Berichte, Jg. **1963-1966**, S. [27]; Stuttgart.

- [PAULUS, K. E.] (1855): Beschreibung des Oberamts Herrenberg. – 315 S., 3 Abb. als Taf. sowie 3 Tab. und 1 Karte als Faltbeilage; Stuttgart (Eduard Hallberger).
- RATHGEBER, T. (1973): Der Baisinger Schacht. – Beiträge zur Höhlen- und Karstkunde in Südwestdeutschland, Nr. 1, S. 17-20, 2 Abb.; Stuttgart.
- SCHMIDT, M. (1920): Erläuterungen zur Geologischen Spezialkarte von Württemberg, Blatt Nagold (Nr. 94). – 2. Aufl., 83 S., ; Stuttgart (Württ. Statistisches Landesamt).
- SIMON, T. (1982): Ursachen für die Erdfallbildung im Muschelkalk-Karst. – Laichinger Höhlenfreund, Jg. 17, Nr. 2, S. 47-60, 7 Abb., 1 Tab.; Laichingen.
- VILLINGER, E. (1982): Grundwasserbilanzen im Karstaquifer des Oberen Muschelkalks im Oberen Gäu (Baden-Württemberg). – Geologisches Jahrbuch, Reihe C, Nr. 32, S. 43-61, 4 Abb., 2 Tab; Hannover.
- WAGNER, G. (1960): Einführung in die Erd- und Landschaftsgeschichte mit besonderer Berücksichtigung Süddeutschlands 3. Auflage. – 694 S., 591 Abb., 231 Taf., 1 Karte; Öhringen (Verlag der Hohenlohe'schen Buchhandlung F. Rau).
- [WEIDHAAS, H. M.] (1966): „Sieben Schwaben“ gingen unter die Erde. – Gäubote, Heimatzeitung für Herrenberg und das Gäu, Jg. 129, Nr. 34 (11. Februar), 1 S., 4 Abb., 1 Planskizze; Herrenberg.
- WERNER, G. (1867): Ueber die Varietäten des Kalkspaths in Württemberg. – Jahreshefte des Vereins für vaterländische Naturkunde in Württemberg, Jg. 23, S. 113-130, Taf. III; Stuttgart.

Anschriften der Verfasser:

Max Wisshak, Viktor-Renner-Straße 51, 72074 Tübingen (Lustnau)

Telefon: 07071/87741, E-Mail: max.wisshak@student.uni-tuebingen.de

Matthias López Correa, Jesinger Hauptstraße 53, 72070 Tübingen (Unterjesingen)

Telefon: 07073/2593

Tafel 2 und Tafel 3

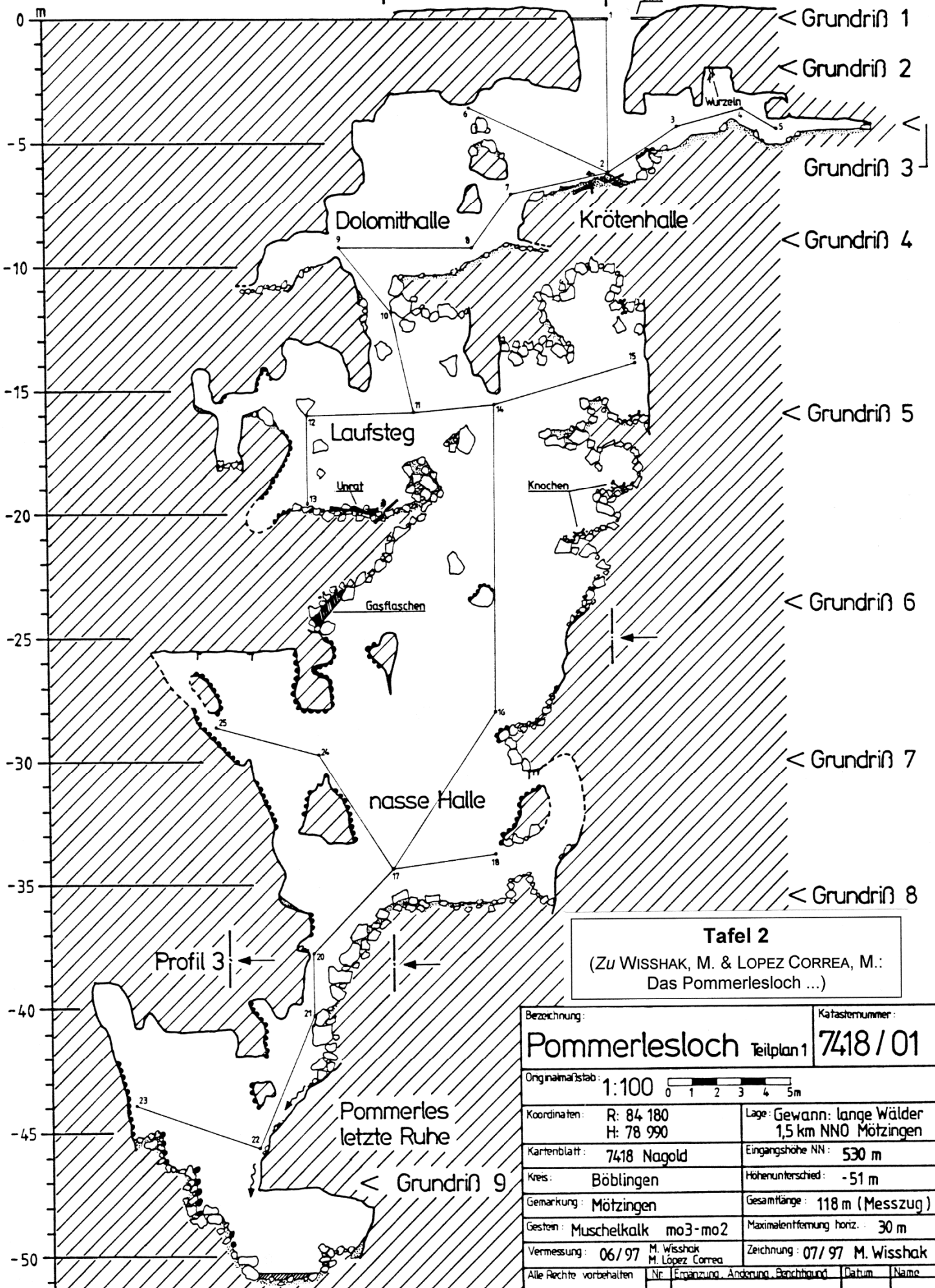
Pommerlesloch (Kat.-Nr. 7418/1) – Vermessung und Planaufnahme im Juni 1997 durch M. LÓPEZ CORREA und M. WISSHAK im Maßstab 1:100. Darstellung der 51 m tiefen Schachthöhle in 1 Aufriß und 3 vertikalen („Profile“) sowie 9 horizontalen („Grundrisse“) Schnitten auf 2 Teilplänen im Format DIN A-2. Zeichnung: MAX WISSHAK. Verkleinerung ca. auf 1:200.

[Nach S. 30]

Aufriss NW - SO

Profil 1 ←

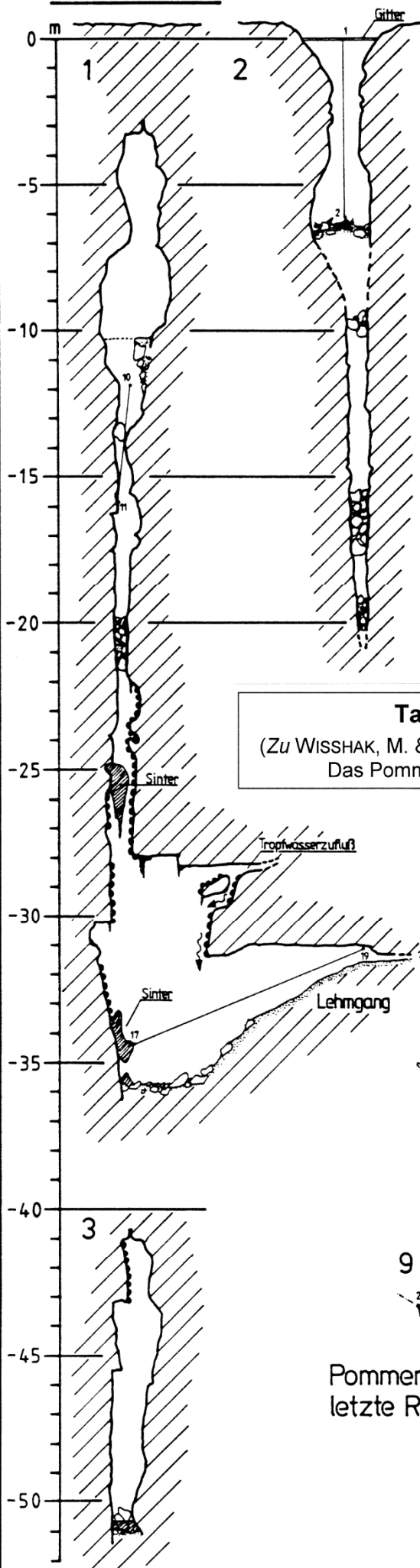
Profil 2 ←



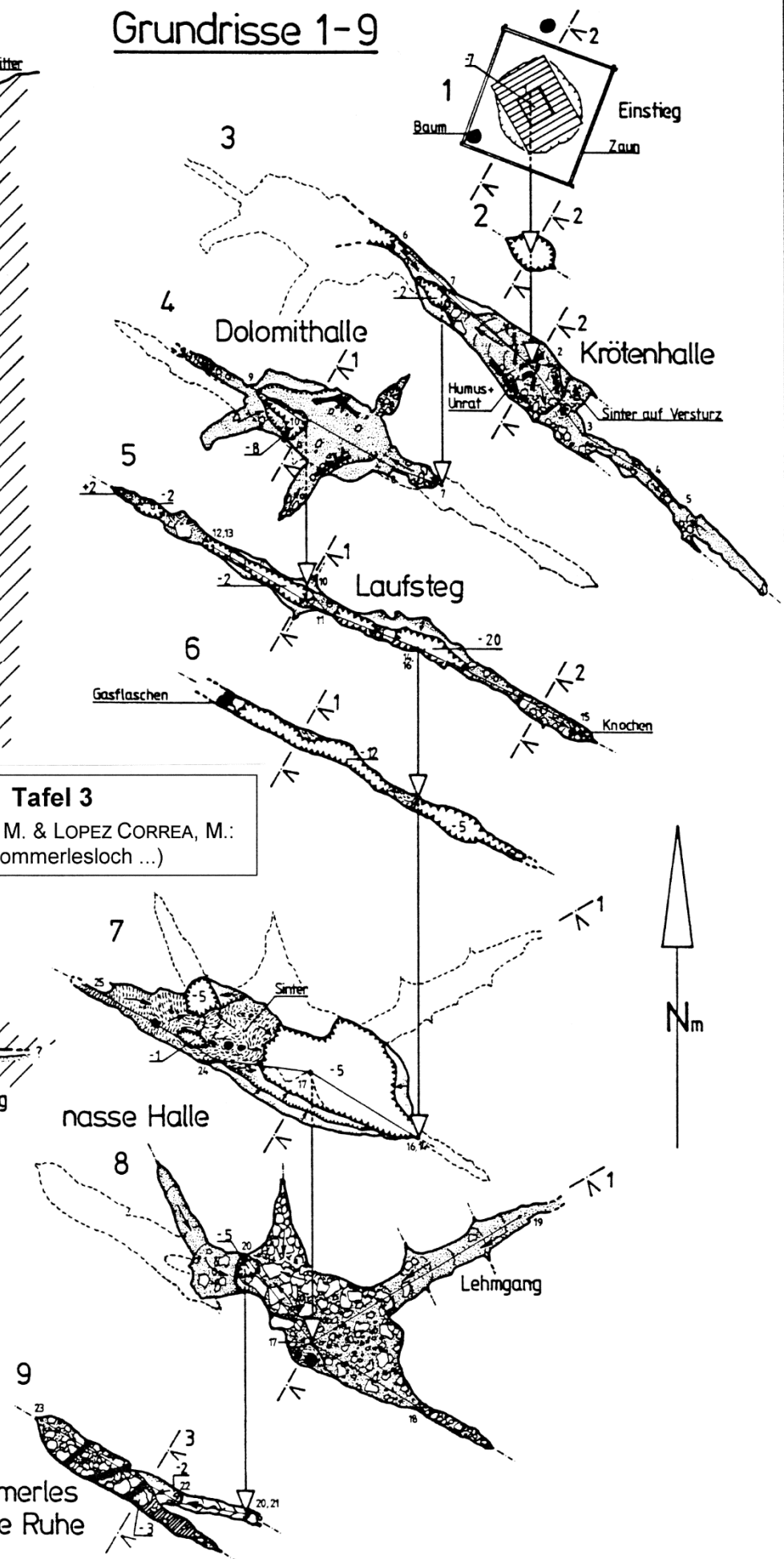
Tafel 2
(Zu WISSHAK, M. & LOPEZ CORREA, M.:
Das Pommerlesloch ...)

Bezeichnung: Pommerlesloch Teilplan 1		Katastrummer: 7418 / 01
Originalmaßstab: 1:100		
Koordinaten: R: 84 180 H: 78 990	Lage: Gewinn: lange Wälder 1,5 km NNO Mötzingen	
Kartenblatt: 7418 Nagold	Eingangshöhe NN: 530 m	
Kreis: Böblingen	Höhenunterschied: -51 m	
Gemarkung: Mötzingen	Gesamtlänge: 118 m (Messzug)	
Gestein: Muschelkalk mo3-mo2	Maximale Entfernung horiz.: 30 m	
Vermessung: 06/97 M. Wisshak M. Lopez Correa	Zeichnung: 07/97 M. Wisshak	
Alle Rechte vorbehalten	Nr.	Ergänzung, Änderung, Berichtigung
		Datum
		Name

Profile 1-3



Grundrisse 1-9



Tafel 3
 (Zu WISSHAK, M. & LOPEZ CORREA, M.:
 Das Pommerlesloch ...)

Bezeichnung:	Katasternummer:
Pommerlesloch Teilplan 2	7418/01
Originalmaßstab:	1:100
	0 1 2 3 4 5m